

Nur Einer sitzt stumm, — ein alter Husar,
Der sonst der Fröhlichsten Einer war; —
Der spricht kein Wort, er verschmäht den Wein;
Was mag dem Kauz widerfahren sein?

Und der Feldherr reitet in stiller Nacht
Durch die Gassen von weißen Gezelten,
Er besichtigt die Posten, besucht die Wacht,
Und ihr Jubel begrüßt den Helden.
Und ihr Jubel begrüßt den Helden.
Da trifft den alten Husaren sein Blick;
Er hält das schäumende Rosz zurück
Und siehet den alten Krieger an,
Und spricht gar freundlich: „Was fehlt dem Mann?“

Der stellt sich gerade in Postur
Und salutirt: „„Halten zu Gnaden!
'S ist so zu sagen 'ne Dummheit nur;
Ich schäm' mich fast vor den Kam'raden! —
Wir zogen heut' über die Alpenhöb',
Da versank ich mit meinem Pferd in den Schnee;
Ich ward gerettet, das Pferd ist hin,
Und das liegt mir allweil nun in meinem Sinn.

'S war nur ein Thier, das weiß ich schon,
Da soll man sich nicht so gebärden;
Doch, Herr General, in der ganzen Schwadron
Unter all' den wackern Pferden
Ist keins, wie mein Hans; so fromm wie ein Kind,
So leicht auf den Füßen, — es lief wie der Wind;
Wenn's Vorwärts hieß, unter Kriegsgeschrei,
Da war keiner so schnell, wie mein Hans dabei!

Durch zwanzig Schlachten trug mich das Thier,
Ihm dank' ich zweimal mein Leben,
Und gleich einem Hündlein war es mir
So treu und gehorsam ergeben;
Auch hab' ich oft, wenn im Lager war Noth,
Mit dem Hans gethellet mein letztes Brot,
Und sprach ich mit ihm, so verstand er mich ganz;
Ja, lacht mich nur aus, so war mein Hans!

Oft, wenn ich am Posten stand in der Nacht,
Von eßigem Sturme durchschaubert,
Da haib' von vergangner Gefahr und Schlacht
Ich gern mit dem Pferde geplaudert;